© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bücher- und Zeitschriftenbesprechung

Referent: Otto Meißner, Potsdam, Stiftstraße 2.
Rezensionsexemplare sind möglichst in doppelter Ausfertigung an diese Adresse zu senden.

Literaturschau.

O. Kleinschmidt.

Die Formenkreislehre und das Weltwerden des Lebens.

Gebauer und Schwetschke, Halle 1926. 188 S., 16 Taf. 8°.

Der besonders als Ornithologe wohlbekannte Pastor, Dr. h. c, Kleinschmidt unternimmt es hier, zum erstenmal zusammenfassend seine „Formenkreislehre im Gegensatz zum Darwinismus und anderen Lehren darzulegen. Die „Formenkreise" sollen von Anfang an bestanden haben (Kl. nimmt also polyphyletischen Ursprung an, wie heutzutage wohl schon die meisten Forscher). Alle geographischen, sog. „vikariierenden" Arten sollen unter einem Namen — eben dem betr. Formenkreis — zusammengefaßt werden. Das „System wird zuletzt einem Walde gleichen, der bis auf einige starke Stämme ausgeholzt ist. Diese lassen sich dann leicht übersehen." Kl. steht also im schärfsten Gegensatz zu Erblichkeitsforschern wie z. B. Johannsen, die am liebsten jede „reine Linie" als Art gewertet wissen wollen. Ref. hat hier nicht Partei zu ergreifen, glaubt aber, daß der Name Formenkreis nicht anstelle des Artbegriffes, sondern als höhere Einheit, die sich mit dem Begriff Gattung aber nicht immer deckt, beibehalten werden sollte. Kl. selbst möchte freilich jedem Formenkreis einen besonderen Gattungsnamen geben. — Diese Formenkreise nun haben nach Ansicht des Verf. nicht von Anfang an in der heutigen Gestalt bestanden, sondern sich aus einfacheren Formen entwickelt, aber es sind die einzelnen Kreise stets getrennt gewesen.

Verf. zitiert öfters eine wenig bekannte Arbeit des größten deutschen Philosophen KANT, der ja auch bekanntlich eine Theorie der Entwicklung der Sternsysteme aufgestellt hat.

Für die Entomologen ist die Arbeit sehr beachtenswert. Spielen doch die Insekten einerseits dank ihrer Formenmannigfaltigkeit, andererseits als wenigstens teilweise sehr alte Formen, in Fragen dieses Gebietes immer eine hervorragende Rolle! So werden sie denn auch vom Verf. neben den Vögeln oft als Beispiele herangezogen. Gleich S. 15 wird, mit gut gezeichneten Figuren *Coccinella bipunctata* L. als „Musterbeispiel von Spielarten" erwähnt. Beim Subgenus *Morphocarabus* „handelt es sich nicht nur um ein Subgenus, sondern eine wirkliche, natürliche Art". Auch hier werden Abbildungen vom winzigen *hopfgarteni* bis zum großen *serbicus* gegeben. — Doch um die Lepidopterologen nicht eifersüchtig zu machen: auch die Falter kommen zu ihrem Recht. Die Tafeln VIII, IX, XII—XIV stellen (zwar einfarbig, doch gut ausgeführt und wie fast alle Abbildungen aus den offenbar sehr umfangreichen Sammlungen des Verf.) Rassen von *Papilio* dar. Die letzte gibt alle Spielarten des Weibchens von *Papilio romulus* wieder, mit der Unterschrift: „Es ist nicht wahr, daß die Zwischenformen durch die Selektion ausgemerzt werden." Nun interessiert auch noch die Stellungnahme des Verf. zur vielberufenen Mimikry. Schon vorhandene Formenkreise — sagt der Verf. mit Rücksicht auf die von Wasmann beschriebenen Fälle extremer „Ameisenmimikry" — mit altertümlichem Aussehen, Lebensformen, wie sie unter Genist und Steinen, oder in engen Gängen sich heranbilden, waren in eine Gestalt hineingewachsen, die es ihnen ermöglichte, sich in Ameisenbauten einzudrängen."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Doch ich muß abbrechen. Auf alle Fälle verdienen die Ausführungen des geistvollen Pastors, Ornithologen und last not least Entomologen, die sehr sachlich und gründlich vorgetragen werden, vollste Beachtung, nicht zum wenigsten auch seitens der Insektenforscher. Die Ansichten Kleinschmidts über die Ahnen der Menschen dürften sich wohl sicher als die richtigen erweisen, und mehr oder weniger neigen auch die Fachgelehrten dazu, trotz der Ergebnisse der Serumforschung, die Mensch und Affe als blutsverwandt erscheinen lassen, beide als selbständige Aeste, die freilich lange Zeit einander sehr parallel gelaufen sind, anzusehen. —

Aehnliches zum Teil noch weitergehende Gedanken hat der Geologe Dacqué ausgesprochen.

Alles in Allem: ein höchst beachtenswertes Werk. O. M.

Neue Tiergeschichten aus Reclams Universalbibliothek.

Nr. 6554. Svend Fleuron. Die Marodeure des Sees und andere Tiergeschichten. – Nr. 6545. Adolf Koelsch. Gaukler des Lebens (Erlebnisse und Geschichte). – Nr. 6563/64. Lisa Wenger. Wie der Wald still ward. Eine Tiergeschichte. – Verlag von Phil. Reclam jun., Leipzig. Preis der Nummer 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Drei Bände reiz- und gemütvoller Tiergeschichten! Besonders ergreifend weiß Lisa Wenger ihren Stoff zu gestalten. Die Tierliebe eines Franz von Assisi, eines Buddha spricht aus ihrem Büchlein. – Koelsch und Fleuron reihen sich würdig den feinsinnigen Tierschilderern wie Löns und Seton-Thompson an. Verschiedene von Koelschs kleinen Bildern sind unseren Spezial-Lieblingen, den Insekten, gewidmet. — Alle 3 Bücher seien hiermit warm empfohlen! O. M.

Wilhelm Ostwald

Einführung in die Farbenlehre.

Reclams Bücher der Naturwissenschaft, 26. Band. 2. Aufl. 165 S., 3 Tafeln. Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig.

Der Begründer der neuen Farbenlehre, die in kurzer Zeit ein unentbehrliches Hilfsmittel der verschiedensten Disziplinen geworden ist, bietet im vorliegenden Werkchen eine knappe und gemeinverständliche Einführung in dieses Gebiet. Ref., der sich zu den Vorkämpfern der neuen Lehre zählen darf, hat bereits vor einigen Jahren in der Entom. Zeitschr. wie in der Societas auf die Notwendigkeit ihrer Annahme aufmerksam gemacht. Allen Entomologen sei das Buch zur ersten Orientierung empfohlen. O. M.

H. Bischoff, Kustos am Zoolog. Museum der Univ. Berlin.

Biologie der Hymenopteren.

(Biolog. Studienbücher Band V). 600 S., 224 Abb. gr. 8°. Verlag von J. Springer, Berlin 1927.

Ein würdiges Gegenstück zu der Biologie der Schmetterlinge von Hering, die in der gleichen Sammlung desselben Verlages erschienen und an dieser Stelle bereits früher besprochen sind. Leider zwingt uns Mangel an Raum, die Besprechung auf das knappste Maß zu beschränken.

In der Systematischen Uebersicht werden 3 Unterordnungen: *Phytophaga* (Blatt- und Holzwespen) – ohne Wespentaille – mit 5 Familien, *Terebrantes* (Schlupf-, Gall-, Erz- und Zehrwespen) mit 18 Fam. und *Aculeata* mit 25 Familien unterschieden. Ob sich die relativ junge (wesentlich auf Phanerogamen beschränkte)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ordnung der Hym. aus Orthopteren entwickelt hat, steht noch nicht einwandfrei fest, ist aber doch wahrscheinlich. Am primitivsten sind die Pflanzenwespen (Geäder!). Die Larven sind aber gerade bei diesen primitiven Hymenopteren viel mehr raupenähnlich als bei „höher stehenden", wo sie oft genug fußlose Maden darstellen! Das ist eben nicht primär, sondern eine sekundäre Rückbildung. Uebrigens häuten sich alle diese Maden; die zarten flachgedrückten Häute hat man früher oft übersehen (z. B. bei der Biene).

Die lang umstrittene Frage nach dem Farbensehen der Bienen ist nun durch von Frisch u. a. in positivem Sinne entschieden. Jene Tiere verhalten sich ungefähr wie „rotgrünblinde" Menschen – ungefähr, denn sie sind auch ebenso wie manche Ameisen für ultraviolettes Licht empfänglich, das beim Menschen durch den Kristallkörper absorbiert und nur infolge von dadurch bedingten Fluoreszenzerscheinungen bei ausgeruhtem Auge als eine Art Grauviolett wahrgenommen wird. Bienen und Ameisen sind begreiflicherweise am meisten auf ihre psychischen Fähigkeiten untersucht. Das Gehör wird (nach Forels Vorgang) als ein „unechtes" bezeichnet, selbst das Tüten der Bienenköniginnen soll kein Verständigungsmittel sein. Ref. möchte diese Frage doch noch als nicht ganz abgeschlossen ansehen. Sehr beachtenswerte Worte findet der fleißige und kenntnisreiche Verf. am Schlusse seines Kapitels über Nervensystem und Sinnesleben: „Somit ist es von vornherein nicht angängig, zu behaupten, daß, weil z. B. Bienen, Wespen und Ameisen bei einem bestimmten Experiment verschieden reagieren, diese einen verschieden hohen Grad von Intelligenz besitzen." Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß „hier auch Gefühle der Lust und Unlust sowie individuell und artlich verschieden Temperamente vorkommen."

Bauten und Brutpflege der solitären wie der sozialen Hymenopteren werden eingehend behandelt; wir erfahren manches interessante über den Parasitismus, über Hyper- und Coparasitismus, über Spezialanpassungen, über Feinde, Nutzen und Schädlichkeit.

Nur einen kleinen Teil des Buches haben wir auszugsweise im vorhergehenden besprochen. Jedes einzelne der 14 Kapitel aber ist in sich abgerundet und bietet eine gründliche Einführung in das betr. Gebiet, wobei auch die embryologischen Studien gebührend zu ihrem Rechte kommen.

O. M.

Nüßlin-Rhumbler

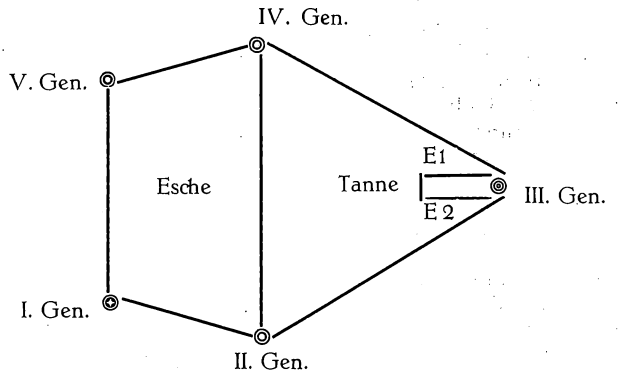
Forstinsektenkunde.

4. Auflage. Parey. Berlin 1927. 625 S., 482 Textabb. und 8 Porträts. gr. 8°.

Schon nach 3 Jahren war die 3., bereits von Rhumbler besorgte Auflage dieses beliebten Leitfadens vergriffen: ein Beweis der Güte des Werkes, der den Ref. eines näheren Eingehens auf den Inhalt enthebt. Doch sei aus dem Vorwort hervorgehoben, daß 550 Neueintragungen stattgefunden haben. Auch ist ein „Botanisches Register" hinzugekommen, das neben jeder Pflanze kurz ihre Schädlinge aufführt und eine vortreffliche Uebersicht bietet.– Die Ausstattung des Buches ist die beim Pareyschen Verlage übliche, d. h. gute. Die von Rhumbler empfohlenen „Biolformeln" vermag Ref. nur sachlich[1]) nicht aber sprachlich zu empfehlen! Wem das Wort Biologieformel zu lang ist (an anderer Stelle wird uns aber das Wortungeheuer „Kotsackkiefernkulturgespinstblattwespe" vorgesetzt![2]), mag doch lieber das von Rh. gleichfalls gebrauchte „Vitaformel" nehmen.– Mit Recht verhält sich der Verf. gegenüber

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der chemischen Bekämpfung durch Giftverstäubung vom Flugzeug aus noch reserviert.—Die bildliche Veranschaulichung des Entwicklungszyklus der Tannentrieblaus ist so zweckmässig, daß ich sie hierhersetze:



I. Gen. „*Fundatrix*" (Gründerin, Stammutter) lebt auf der Esche.

II. Gen. „*Migrans alata*" geht (fliegt!) auf Tanne über.

III. Gen. „*Exulans*" bleibt daselbst. Ein Teil bleibt fortdauernd dort (E 1, E 2) der andere Teil erzeugt die

IV. Gen. „*Sexupara*" die von der Tanne zu Esche zurückkehrt und dort die

V. Gen. „*Sexuales*" erzeugt, d. h. ♂♂ und ♀♀, aus deren befruchteten Eiern die Fundatrices hervorgehen, während im übrigen Zyklus nur parthenogenetisch sich fortpflanzende ♀♀, II. und IV. geflügelt (Wirtswechsel!) I. und III. flügellos, vorhanden sind.—

Die wohl nur aus „Pietät" mitgeführten "Gattungs"-Namem *Geometra* und *Noctua* sollten billig fortfallen und durch die heute gültigen Gattungsnamen, die allerdings (übrigens in Widerspruch mit den Nomenklaturregeln) in Klammern beigesetzt sind, ersetzt werden. — Die aus der mathematichen Formelsprache[3]) entlehnte Wendung „mehr weniger" sollte im Text durch die hier allein passende mehr oder weniger ersetzt werden. Obwohl diese Wendung ziemlich häufig vorkommt (und in dem sonst so korrekt geschriebenen Texte sich jedesmal wenig schön ausnimmt), hätte das Hinzufügen des Wörtchens „oder" den Umfang des Buches gewiß nicht vergrößert! — Natürlich vermögen diese kleinen Mängel den Wert des Werkes sachlich nicht im geringsten zu vermeiden. O. M.

1) Nämlich ein Bruchstrich: oberhalb die Zeit (Monats-Nr.) des Ei, dann mit – dazwischen des Larvenstadiums, unten die der Puppen-, und mit + dazu des Imagostadiums: 5—6,7, d, h. Ei im Mai, Larve Juni—Juli, Puppe August, Imago vom Sept. überwinternd (was durch ein besonderes hier nicht, aufgeführtes Zeichen markiert wird) bis April.

2) Man sollte solche gutgemeinten Verdeutschungen, die sich ihrer Schwerfälligkeit halber doch nie einbürgern werden, wie dies freilich bei kurzen Wörtern (Fahrrad-Bicykle, Bahnsteig-Perron u. a.) geschehen ist, lieber unterlassen. Eckstein hat es auch versucht, glaubt aber selbst nicht recht an Erfolg.

3) Das Zeichen >< sprechen die Mathematiker, soweit Verf. weiß, der sich auch zu ihnen zählen darf, stets als „größer oder kleiner" (oder: auch als „ungleich") aus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sonder-Abdrucke.

Embrik Strand. Liste des Rhopalocères et Grypocères exotiques décrits dans mes travaux jusqu' en 1926. S.-A. aus: Bulletin de Zoologie de France, Tome L I, Nr. 5. (Paris 1926.) 20 pp. 8°.

Enthält fast 500 neue Arten, Varietäten oder Aberrationen, die unser früherer Schriftleiter im Laufe der Zeit in den verschiedensten Zeitschriften veröffenlicht hat.

Embrik Strand. Katalog der von mir bis 1926 beschriebenen Micro-lepidoptera. 18 S. Guben 1926.

Embrik Strand. Catalogue des Arachnides que j'ai décrits jusqu'à l'année 1926. S.-A. aus „Archiv für Naturgeschichte" XCI A 8. (April 1927). S. 1—61.

Derselbe. Animaux divers (à l'exclusion des Arachnides, Lépidoptères et Hyménoptères) nommés jusqu'en 1926 dans les travaux de . . Embrik Strand. Ebenda S. 62—66.

Ascensio Codina. De la excursion Codina. - Novelles del Museo de Ciencias Naturales, de Barcelona a Algeciras (Ca'diz) y Marruecos. - Sep. de Boletin de la Sociedad Entomolo'gica de Espana. (Mayo-Octubre 1926). 3 pp.

Fred Hartig. Note di Lepidopterologica. 27 p., 1 Taf.

Derselbe, Diagnosi di alcune nuove forme di Lepidotteri. 7 p. Sonder-abdrucke aus „Studi Trentini", a. VII, 1926. - Classe II-F. II.

Die erste Arbeit führt den Untertitel: Esploracione faunistica de la Venezia Tridentina und ist eine Art Ergänzung zu der in unserer Zeitschrift erscheinenden Arbeit Dannehl's.

I. N. Filipjev. Injurious Insects and other Animals in USSR in the years 1921-1924. (Bureau of Applied Entomology. Works on Applied Entomology.) Acridoïdea. Vol. XIII. No. 2 pp. 57-176. Leningrad 1926.

B. Vinogradov and S. Obolensky. Rodents. Ebenda No. 3. 177-221. Text russisch, Auszug (knapp) englisch.

The State College of Washington Agricultural Experiment Station (Pullman, Wash.). Bulletin N. 209 (Nov. 1926). **H. P. Singleton.** Irrigated Alfalfa in Washington.

. . . Popular Bulletin N. 136. (Nov. 1926) **R. P. Bean.** Developing New Land Under Irrigation.

Proceedings of the United States National Museum N. 2650 (Vol. 70 pp 1-22).

Bennet A. Porter. American Wasps of the Genus *Sceliphron* Klug.

K. Escherich. Neuzeitliche Bekämpfung tierischer Schädlinge. Rückblicke und Ausblicke. Springer 1927.

Fr. Zeuner. Eine Sphingidenraupe aus dem Obermiozän von Böttingen. S.-A. aus Paläontolog. Z. Band VIII, Heft 4, 1927. — Interessant, weil fossile Raupen (außer etwa im Bernstein), außerordentlich selten sind.

G. Warnecke - Altona. Die Großschmetterlinge der Umgegend von Hamburg-Altona. II. Teil. Die Schwärmer. S.-A. aus den Abh. des Vereins für naturw. Unterhaltung XVIII (1926).

Der erste Teil dieser mit großer Sorgfalt zusammengestellten Lokalfauna erschien 1924 in der gleichen Z. - Dem hier vorliegenden Teil ist eine Tafel mit sauberen Abb. von 5 Variationen von *Dilina tiliae* beigegeben. O. M.

Verlag der Entomologischen Zeitschrift:
Internationaler Entomologischer Verein, e. V., Frankfurt am Main.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Meißner, Potsdam, Stiftstraße 2
Druck: Gebr. Vogel, Neu-Isenburg, Waldstraße 24

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: Die Formenkreislehre und das Weltwerden des Lebens. 336-340